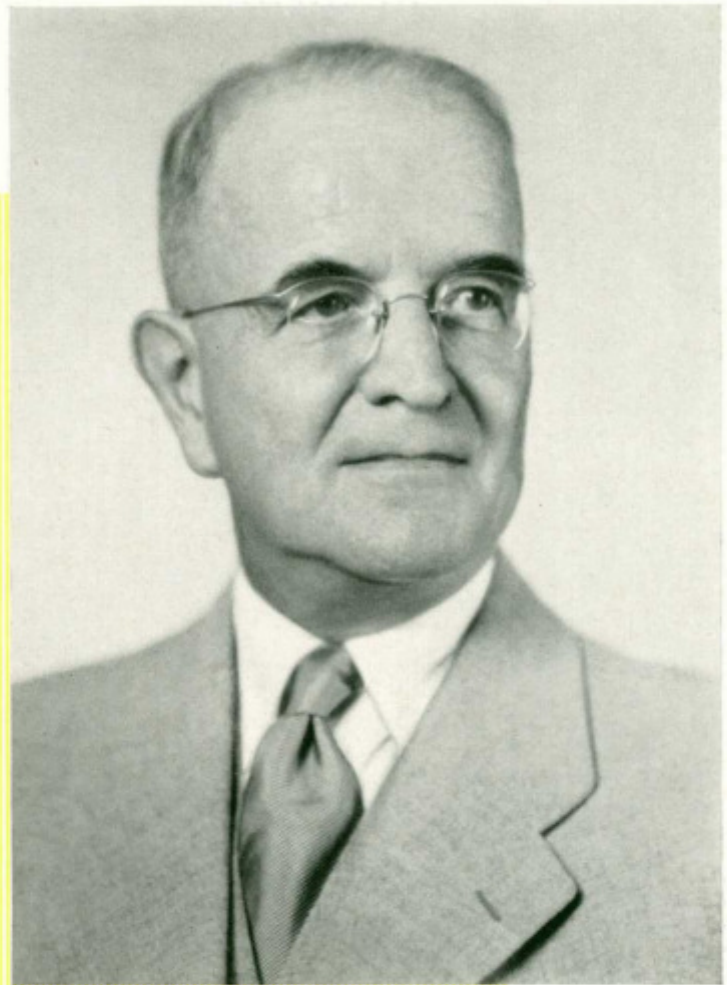


HEFT 7 · 1957



MITTEILUNGEN AN DIE BETRIEBSANGEHÖRIGEN



Dr. Otto Schniewind
70 Jahre

Am 15. August dieses Jahres vollendete der Vorsitzende unserer Gesellschaftervertretung und ihres Präsidiums, Herr Dr. Otto Schniewind, sein 70. Lebensjahr, und wir konnten ihm bei einem Empfang, der zu seinen Ehren in Anwesenheit von Herrn Vizekanzler Dr. Blücher und Herrn Wirtschaftsminister Professor Dr. Erhard und anderen hohen Persönlichkeiten stattfand, auch unsere Glückwünsche übermitteln.

Es ist erinnerlich, daß unter der Führung von Herrn Dr. Schniewind die Reorganisation unserer Firma im Jahre 1941 stattfand, und seit dieser Zeit ist die Arbeit von Herrn Dr. Schniewind stets den Interessen unserer Firma mit besonderer Tatkraft gewidmet.

Herr Dr. Schniewind, der längere Zeit im Preußischen Handelsministerium und Reichswirtschaftsministerium – zuletzt als Ministerialdirektor –, alsdann im Reichsbank-Direktorium tätig war, mußte im Jahre 1938 aus der Amtslaufbahn ausscheiden und wurde Bankier in München, wo er Teilhaber und Seniorchef des angesehenen Bankhauses Neuvians, Reuschel & Co. ist. Er ist gleichzeitig Präsident des Verwaltungsrates der Kreditanstalt für Wiederaufbau und Vorsitzter vieler Aufsichtsräte, so u. a. der Commerzbank-Bankverein AG. in Düsseldorf. GleichermäÙe wie auch Herr Sperl wurde er nach dem 20. Juli 1944 im Zusammenhang mit seiner engen Verbindung zu Herrn Dr. Goerdeler verhaftet und wurde wie durch ein Wunder – als einziger der Goerdelerschen Ministerliste – aus seiner lebensbedrohenden Lage gerettet.

VORWORT

Nach einer bestehenden Tradition verbinden wir auch in diesem Jahr unseren „Firmenbericht in Wort und Bild“ mit unseren besten Grüßen an alle Mitarbeiter unseres Unternehmens, die weit verstreut nicht nur im Bundesgebiet, sondern in nahen und fernen Ländern der Erde tätig sind.

Es ist der Sinn unseres „Weihnachtsheftes“, immer neue Brücken hinüber und herüber zwischen den Mitarbeitern zu schlagen, gleichzeitig aber das Verständnis unserer Mitarbeiter für die Probleme und Sorgen des Unternehmens und der Geschäftsleitung zu fördern. In einer Zeit der immer weiter vordringenden Spezialisierung der Arbeitsleistung des einzelnen geht so leicht der Blick für das Ganze verloren. Die folgenden Berichte der einzelnen Mitglieder der Geschäftsleitung sollen mit dazu dienen, Einblick in die Leistung des Unternehmens zu geben.

Mit unserem Gruß sprechen wir allen Mitarbeitern unseren Dank für die bewiesene Treue und unsere herzlichen Wünsche für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr aus.

Die Geschäftsleitung

WEIHNACHTEN 1957



Unser Ausstellungsstand auf der Interbau-Industrie-Ausstellung 1957 in Berlin.



ERSTREBTES

ERREICHTES

Wieder neigt sich ein arbeitsreiches Geschäftsjahr dem Ende entgegen, und wiederum nehmen die Mitglieder der Geschäftsleitung die Zahlenreihen prüfend zur Hand, um sich das für das Jahr 1957 Erstrebte und Erreichte auf den verschiedensten Gebieten der Tätigkeiten, denen sich unser Unternehmen gewidmet hat, zu vergegenwärtigen und um unseren Mitarbeitern im Bundesgebiet und in vielen Teilen der Erde zu berichten.

Schwer erkämpfte Erfolge

Ein sehr arbeitsreiches Geschäftsjahr liegt hinter uns, ein Jahr, in welchem die Erfolge sehr viel mühsamer errungen werden mußten als in den vergangenen Jahren. Bereits im Jahre 1956 berichteten wir, daß die bis dahin steil aufsteigende Kurve der Entwicklung des Unternehmens abgeflacht war. Für das Jahr 1957 hatten wir uns vorgenommen, die immerhin sehr erheblichen Umsätze des Jahres 1956 zu halten. Über alle Erwartungen hinaus konnten die Umsätze des Jahres 1957 – insgesamt gesehen – sogar erhöht werden, und die Belegschaft des Gesamt-Unternehmens wuchs wiederum um 403 Beschäftigte auf 7711 ohne Saarbrücken und die ausländischen Tochtergesellschaften.

Die Entwicklung war in den einzelnen Sparten der Fabrik und des Vertriebs allerdings unterschiedlich.

Steigerung ohne Sprünge

Die Fabrik, d. h. die Fabrikationsstätten der Telefonbau und Normalzeit G.m.b.H. in Frankfurt a. M., haben eine gewisse Steigerung der Umsätze zu verzeichnen. Bei der Beschäftigung der Fabrik sind natürlich die – etwa in der Höhe des Vorjahres eingegangenen – großen Bestellungen der Verwaltungsbezirke der Telefonbau und Normalzeit Lehner & Co. eine wesentliche Stütze. Auch der Export ist – trotz des Wegfalls gewisser besonderer Förderungen der

Ausfuhr – nicht abgesunken, wobei sich deutlich die Erfolge der intensiven Bearbeitung in den europäischen und überseeischen Ländern zeigen, denen wir besondere Aufmerksamkeit ge-



Besuch einer ausländischen Delegation

widmet haben. Es ist von Interesse, daß dabei auch der Umsatz mit den eigenen Gesellschaften, den Firmen

Tele Norma S. A., Mailand,
Tele Norma C. A., Caracas und
Tele Norm Corporation Ltd., New York,

im Steigen begriffen ist.

Schwieriges Behördengeschäft

Das Behördengeschäft, dem wir nach wie vor unser besonderes Interesse zuwenden und das wir auf das sorgfältigste pflegen, hat im Jahre 1957 leider nicht die Umsätze der vorvergangenen Jahre gebracht. Dabei spielen die rückläufigen Bestellungen der Bundespost, deren finanzielle Beengung bekannt ist, eine ausschlaggebende Rolle.

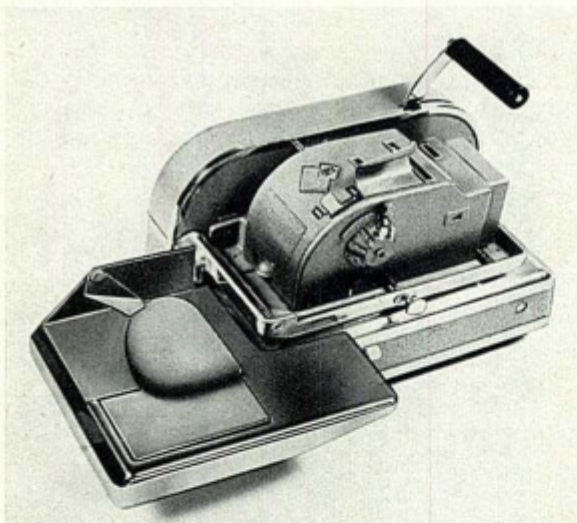
Erfolge bei der Uhr

Mit besonderer Befriedigung können wir berichten, daß die – inzwischen von der Mainzer

Landstraße nach der Kleyerstraße verlegte – Uhrenfabrikation eine beachtliche Steigerung aufweist. Unsere elektrischen Uhren, deren Qualität auch im Ausland bekannt ist, finden in zunehmendem Umfang auch im Export nach europäischen und überseeischen Ländern Absatz.

Freistempler

Die über die Freistempler G.m.b.H. abgesetzten Frankiergeräte werden laufend verbessert und mit neuen Zusatz-Aggregaten ausgestattet. Der Absatz dieser Geräte hat im Jahre 1957 eine gewisse Steigerung zu verzeichnen, wobei die mietweise Überlassung im Bundesgebiet besondere Erfolge hatte.



Handfrankiermaschine „Postalia“, ergänzt durch die viel beachtete neue Briefverschlusseinrichtung mit Handantrieb

Warenautomaten

Die Verlegung der Produktion der Warenautomaten von der Mainzer Landstraße nach der Ohmstraße, die wir im Bericht 1956 bereits erwähnten, hat sich bewährt. Die Warenautomaten, deren Absatz sich erfreulicherweise ständig vergrößert, werden seit Beginn dieses Jahres nicht mehr unter den außerordentlich beengten Raumverhältnissen in der Mainzer Landstraße gefertigt, sondern in bequemeren und größeren Arbeitsräumen in der Ohmstraße, die sich allerdings bei dem wachsenden Bedarf leider auch schon wieder als nicht voll ausreichend erwiesen haben.

Unergiebiger Kapitalmarkt

Unseren Mitarbeitern ist bekannt, daß die seit langem anhaltende ungünstige Lage des Kapitalmarktes, der für neue langfristige Kredite zu annehmbaren Zinsbedingungen unergiebig ist, Anlaß gegeben hat, Neubauten für die Fabrik einzustellen, und so beschränken

sich denn auch die baulichen Veränderungen in der Fabrik auf Bauten, die unerlässlich sind. Neben kleinen baulichen Änderungen können wir hierbei jedoch mit besonderer Freude berichten, daß die bisher unzulänglichen Küchen- und Essensräume in der Kleyerstraße wesentlich vergrößert und verschönt worden sind und nunmehr allen Ansprüchen entsprechen.

Die in der Mainzer Landstraße durch die Verlegung der Uhren- und Warenautomatenabteilungen frei gewordenen Räume sind den kaufmännischen Abteilungen, die bisher unter besonders beengten Bedingungen arbeiten mußten, und den technischen Büros zur Verfügung gestellt worden; und wenn wir gehofft hatten, daß wir uns in gewissem Umfang Räume in Reserve halten könnten, so sind diese Hoffnungen allerdings schnell enttäuscht worden. Der Bedarf hat jeden frei gewordenen Raum sofort an sich gezogen und in Benutzung genommen. Dabei haben wir allerdings in erster Linie auf die dringend notwendige Vergrößerung unserer Entwicklungsabteilungen und Laboratorien besonderen Wert gelegt; denn eine intensive und erfolgreiche Arbeit in der Entwicklung muß nicht nur den Anforderungen der Gegenwart auf ständige Verbesserungen und Durchkonstruktion unserer Apparaturen nachkommen, sondern sie ist zugleich für die Zukunft unseres Unternehmens von entscheidender Bedeutung.



Hochfach-Automat zum Verkauf von Blumen in Klarsichtbeuteln



Neue Geschäftsräume unserer Vertretung in Caracas (Venezuela)

Amtsbau für die Bundespost

Das wichtigste Arbeitsgebiet erstreckt sich natürlich auf den Bereich der Telefonie, umfaßt aber intensiv auch die übrigen Geschäftssparten Uhren, Sicherungsanlagen, Warenautomaten, Frankiergeräte usw. Besondere Intensität – innerhalb des Sektors der Telefonie – wird dabei dem für unsere Firma so wichtigen Gebiet des Amtsbauwes zugewendet; denn wenn auch dieses Geschäft nur einen weit geringeren Umfang hat als bei den von der Bundespost für ihren Bedarf herangezogenen anderen Firmen, ist uns natürlich daran gelegen, uns immer wieder in diesem Geschäftszweig zu bewähren. Hinzu kommt, daß dies für den Export von besonderer Bedeutung ist. In Europa und Übersee haben wir nach dem Zusammenbruch Wähllämpen errichtet und beabsichtigen den weiteren Ausbau dieses Exportzweiges.

Auf dem wesentlichsten Betätigungsfeld unserer Firma, dem Vertrieb von Nebenstellenanlagen, sind wir bemüht, den Anforderungen und Wünschen, die uns von den Verwaltungsbezirken der Telefonbau und Normalzeit Lechner & Co., dem Export und unseren ausländischen Vertretungen übermittelt werden, weitgehend nachzukommen, und unseren Mitarbeitern sind die Erfolge dieser intensiven Entwicklungs- und Konstruktionsarbeiten an unseren ständig verbesserten Apparaturen bereits durchaus geläufig.

Ein Wort zur Nebenstellentechnik

Wenn man sich einmal die Entwicklung unserer Anlagen im Verlauf nur der letzten 10 Jahre vergegenwärtigt, so legen unsere Fabrikate beredtes Zeugnis davon ab, welche Fortschritte in der Technik und auch in der Formgebung der

Telefone und der Zentralen erzielt worden sind. Wir gewinnen dadurch auch die Überzeugung, daß unsere Kundschaft, die sich auf die lange Dauer der Mietverträge uns anvertraut hat, ihre Wünsche auf Leistungsfähigkeit und Formgebung der Apparaturen immer wieder erfüllt sieht, und die Ausweitung unserer Geschäfte im Inland wie im Ausland zeigt, daß wir auf dem rechten Weg sind.

Telefonapparaturen – und so auch alle Nebenstellenanlagen jedweder Art – sollen für den Telefonsprechverkehr von unserer Kundschaft in langen Jahren benutzt werden, und es werden deshalb von unseren Kunden wie auch selbstverständlich von uns an die Solidität und die Durchkonstruktion der Produkte besonders hohe Anforderungen gestellt. Daraus ergibt sich wohl klar, daß die Verantwortung für unsere Kundschaft eine gewisse – im wohlverstandenen Sinn – konservative Haltung des Unternehmens gegenüber Neuerungen erfordert – auch gegenüber einigen Wählersystemen, wie sie in den letzten Jahren von Unternehmen, die mit uns im Wettbewerb stehen, herausgebracht worden sind. Selbstverständlich verkennen wir nicht die Vorteile, die sich für die Deutsche Bundespost durch die Verbesserung der Durchschaltung und die Verkürzung teurer postalischer Amtsverbindungen im öffentlichen Fernsprechnetzen ergeben. Hierin liegt zweifellos die Bedeutung dieser Wählerkonstruktionen. Solange jedoch der Aufbau eines Gesprächs noch an den zeitlichen Ablauf der Wählscheibe gebunden ist, haben wir uns nicht entschließen können, in unseren Nebenstellenanlagen Bauelemente zu verwenden, deren Vorteil wesentlich in Faktoren liegt, die von unseren Kunden nicht ausgenutzt werden können und damit eine zweifellos eintretende wesentliche Verteuerung unserer Apparaturen nicht rechtfertigen.

Indessen stehen wir bereit, dann, wenn die Entwicklung der Dinge eine Änderung auch unserer Wählertypen erfordert, den gestellten Anforderungen nachzukommen.

Neubau unseres Verwaltungsgebäudes in Düsseldorf



Die Situation der Kosten und Preise

Die höheren Preise, welche die neuartigen Wählertechniken erfordern, fallen u. E. um so mehr ins Gewicht, als unter dem Einfluß der Einführung der 45-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, den weiterhin eingetretenen Erhöhungen an gesetzlichen sozialen Leistungen, den Gehalts-, Lohn- sowie Materialpreiserhöhungen es nicht mehr möglich war, das seit 1951 unveränderte Preisniveau zu halten. Die in der Zwischenzeit von 1951 bis Ende 1955 eingetretenen Lohnerhöhungen konnten durch die mit der Ausweitung der Produktion verbundene Kostendegression und durch Rationalisierungsmaßnahmen im wesentlichen aufgefangen werden. Darüber hinaus war es sogar möglich, unsere Fabrikate qualitativ und leistungsmäßig wesentlich zu verbessern, so daß wir indirekt eine erhebliche Preissenkung durchführten. Ein Tatsache, die besondere Beachtung verdient. Wenn wir nunmehr seit Mitte des Jahres uns gezwungen gesehen haben, die Preise für unsere Fabrikate teilweise zu erhöhen, so bedeutet diese Preissteigerung im wesentlichen nur, daß wir künftig die vorerwähnten Mehrleistungen und Qualitätsverbesserungen nicht mehr gratis, sondern gegen entsprechende Berechnung liefern. Aber es wird jedem einleuchten, daß in dieser kritischen Preissituation weitere beachtliche Preissteigerungen, die durch die Anwendung der vorerwähnten neuartigen Wählertechniken bedingt wären, besonders kritisch beurteilt werden müssen.

Die Vertriebsorganisation wächst ständig

Die Umsätze im Verkaufsgeschäft und insbesondere auch im Mietgeschäft in den Verwaltungsbezirken der Telefonbau und Normalzeit Lehnert & Co. hielten sich nach wie vor in der beträchtlichen Höhe der Vorjahre. Wir haben bereits bei früherer Gelegenheit ausgeführt, daß wir das Mietgeschäft – trotz ge-

wisser finanzieller Belastungen, die wir im Zusammenhang mit diesem Investitionsgeschäft bei der Unergiebigkeit des Kapitalmarktes auf uns nehmen müssen – weiter zu pflegen und auszudehnen gewillt sind, und es ist uns auch in diesem Jahre gelungen, die Finanzierung dieser Investitionen sicherzustellen. Eine Einschränkung des Mietgeschäfts würde unseren erheblichen Marktanteil kürzen, und wir würden die Kunden, die nicht von uns bedient werden, für die Dauer verlieren.

Die sorgfältige Betreuung unseres weiten, immer mehr sich vergrößernden Kundenstamms erfordert einen erheblichen Ausbau des personellen und Sachaufwands in unseren Verwaltungsbezirken und eine erhebliche Erweiterung des Pflegedienstes. Wenn wir uns in der Fabrik erhebliche bauliche Beschränkungen auferlegt haben, so mußten wir uns doch entschließen, im Zuge des Ausbaues der Verwaltungsbezirke beträchtliche bauliche Aufwendungen, die nun einmal zwingend notwendig geworden sind, auf uns zu nehmen. So ist – nachdem München im vergangenen Jahre ein neues schönes Verwaltungsgebäude erhalten hat – dem Verwaltungsbezirk Düsseldorf im Jahre 1957 ein seiner Bedeutung entsprechender Neubau in der Grafenberger Allee übergeben worden. In Hamburg wurde das in zentraler Lage gelegene Verwaltungsgebäude durch Aufstockung erweitert.

Die Zahl der Technischen Büros hat sich um ein weiteres auf nunmehr insgesamt 50 erhöht, und das TB Kaiserslautern (Verwaltungsbezirk Mannheim) befindet sich seit dem 1. Juli in einem uns gehörenden Gebäude. Mit der Stadtverwaltung Mannheim wurde ein Geländetauschvertrag abgeschlossen, der uns die Möglichkeit geben wird, im kommenden Jahr unmittelbar gegenüber dem Hauptbahnhof – also an repräsentativer Stelle – ein neues schönes Verwaltungsgebäude zu errichten.



Am Stand unserer New Yorker Gesellschaft herrschte anlässlich der „National Business Show“ im Coliseum, die wiederum mit großem Erfolg besichtigt wurde – wie dieses Bild beweist –, ein ungewöhnliches Interesse.



Der Leiter unserer Geschäftsführung,

Herr Friedrich Sperl,

vollendete am 7. Januar 1957 das 60. Lebensjahr.

Er wurde von dem Herrn Bundespräsidenten durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

Die hohe Auszeichnung wurde Herrn Sperl in einer betrieblichen Feierstunde von dem Herrn Hessischen Minister des Innern überreicht. Der Herr Minister erwähnte die großen Verdienste, die sich Herr Sperl bereits in jungen Jahren in leitenden Stellungen im früheren Preußischen Handelsministerium und im Reichswirtschaftsministerium erworben hat, wobei er sein aus politischen Gründen erfolgtes Ausscheiden aus dem Staatsdienst als Leiter der Banken- und Börsenabteilung im Jahre 1937 hervorhob.

Des weiteren würdigte der Herr Minister die aufrechte politische Haltung des Herrn Sperl, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli 1944 zu einem sein Leben bedrohenden Gestapo-Verfahren und schließlich zu seiner Verbringung in ein Konzentrationslager führte. Er erinnerte auch an die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Goerdeler, der in den bewegten Zeiten der Jahre 1943/44 Vorsitz der unserer Gesellschaftervertretung war.

Der Herr Minister erwähnte, daß Herr Sperl sofort nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 trotz seiner durch die lange Haft stark angegriffenen Gesundheit an den Wiederaufbau des Unternehmens gegangen ist und daß er sich – wie wir wissen – mit großem Erfolg insbesondere dem Wiederaufbau der zerstörten Frankfurter Werke widmete.

Unter den Gratulanten des Herrn Sperl befanden sich neben den Vertretern des Magistrats der Stadt Frankfurt, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer und dem Präsidenten des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie leitende Persönlichkeiten aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen und Organisationen der Bundesrepublik. Auch durch ihre Ansprachen wurde das hohe Ansehen deutlich, das sich Herr Sperl weit über den engeren Rahmen unseres Unternehmens hinaus erworben hat, so u. a. durch seine Aufbauarbeit im Zentralverband der Elektrotechnischen Industrie, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Aufsichtsrats der Dresdner Bank und als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Industriekreditbank AG.



Wer heute ein Auto kauft, der weiß, daß es nicht nur auf den Preis und die Fahreigenschaften, sondern ebenso sehr auf den Kundendienst ankommt, den eine Autofirma unterhält. Ohne die notwendige Pflege hält auch der beste Wagen nicht lange.

Das gilt mindestens genauso für das Telefon, vielleicht sogar in noch stärkerem Maße; denn bei Ausfall des Autos stehen gleich schnelle Verkehrsmittel zur Verfügung, das Telefon ist dagegen unersetzlich. Ein gut organisierter Service ist daher für den Telefonkunden ebenso wichtig wie die Qualität des Fabrikats.

155mal um die Erde!

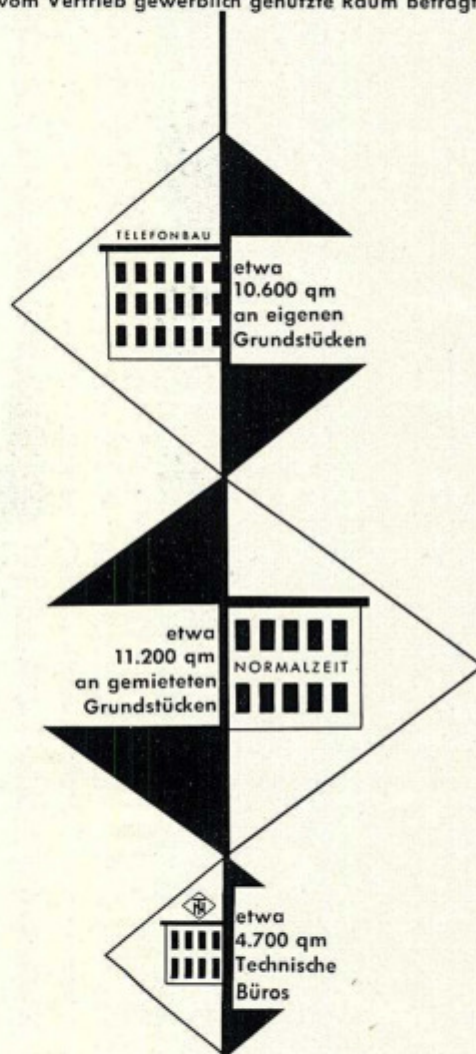
Von 7711 in unseren Unternehmen tätigen Mitarbeitern sind 4000 in den Fabrikationsstätten in Frankfurt und dem nahe bei Frankfurt gelegenen Urberach, 3700 jedoch im Kundendienst an allen größeren Orten des Bundesgebiets beschäftigt. Die Vertriebs- und Kundendienst-Organisation, die Telefonbau und Normalzeit Lehner & Co., gliedert sich in 16 Verwaltungsbezirke und 50 Technische Büros, zu denen noch 78 Revisionsdienststellen hinzukommen, so daß selbst in Landbezirken kein Kunde mehr als eine Stunde Fahrzeit von seinem zuständigen Telefonrevisor entfernt ist und jede Störung sofort beseitigt werden kann. Allein der Vertriebsorganisation dienen 332 Kraftfahrzeuge. Die Zahl der jährlich im Kundendienst gefahrenen Kilometer beträgt mehr als 6 Millionen, das ist also 155mal um die Erde.

Kundendienst wichtiger als Reklameschlagworte

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Nebenstellentechnik und vor allem die Pflege von Nebenstellenanlagen in Deutschland auch von Sachverständigen des Auslands als vorbild-

lich anerkannt wird. Während man im Ausland oftmals nicht nur veraltete, sondern vor allem

Der vom Vertrieb gewerblich genutzte Raum beträgt:





Die Gliederung unserer Außenorganisation

Im Bundesgebiet ist unser Unternehmen in 16 Städten mit Verwaltungsbezirken vertreten, denen zur Betreuung unserer rund 60000 Kunden etwa 150 Betriebsstätten unterstehen. Dadurch können auch entfernt wohnende Kunden jederzeit in spätestens einer Stunde mit unseren Kundendienstfahrzeugen erreicht werden. Im Ausland sind wir in 42 Staaten vertreten.

auch schlecht gepflegte und deshalb störungsanfällige Apparaturen vorfindet, ist das Fernsprechwesen in Deutschland trotz der relativ geringen Anzahl von Hauptanschlüssen (vgl. bildliche Darstellung) auf einem höheren Stand. Das hat nun keineswegs seine Ursache in der Art der Vermittlungstechnik, wie es in einer übertriebenen Schlagwortreklame heute oft dargestellt wird. Das anerkannt hohe Leistungsniveau der Nebenstellen in Deutschland hat lange vor der Einführung neuer Wählersysteme bestanden. Nein, die Wählertechnik ist es nicht, und auch die Millisekunden einer schnelleren Zuteilung ankommender Gespräche, von denen im Wettbewerb oft die Rede ist, sind praktisch bedeutungslos. Was jedoch die Qualität der deutschen Nebenstellentechnik und den in den letzten Jahren erreichten Fortschritt ausmacht, ist dies: Die Beseitigung störender Wählergeräusche, die übersichtliche technische Gestaltung der Zentralen und ihre Unterbringung in modernen Gehäusen, die viel einfachere Verkabelung, die Einführung einer modernen Linie

bei den Tischapparaten unter Vermeidung der alten hohen Gabel – alles Errungenschaften, die auch die Pflege der Apparaturen erleichtern und trotz ständig steigender Gesprächsdichte keine Erhöhung, sondern eher eine Senkung der Störanfälligkeit herbeigeführt haben.

So ist unsere Vertriebsorganisation an allen Plätzen des Bundesgebiets vertreten, und unsere Telefon-, Uhren- und Alarmanlagen finden wir in allen Branchen.

Das stellt hohe Anforderungen an alle Mitarbeiter unseres Außendienstes; denn sie müssen heute bei einer Behörde, morgen in einer Bank und übermorgen in einem Krankenhaus tätig sein. Stets müssen sie sich auf die besonderen Bedürfnisse des Kunden einstellen, die bei diesem Querschnitt durch alle Branchen größte Unterschiede zeigen.

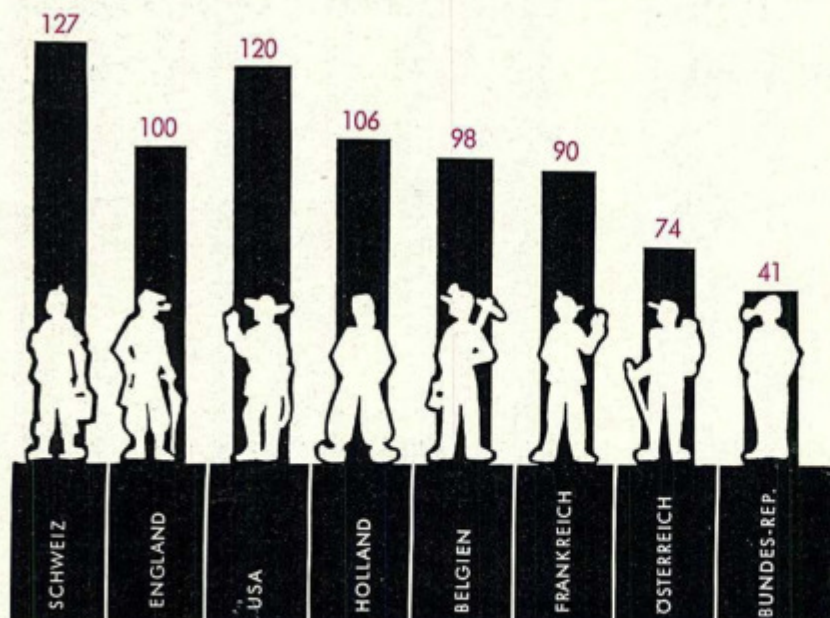
So wandern unsere Mitarbeiter nicht nur gebietsmäßig um die Erde, sondern ihre berufliche Sorge gilt allen Bereichen des Lebens und erleichtert den Kontakt und die Arbeit in der großen menschlichen Gesellschaft.

Der Fernsprecher in der Welt

Wie aus den neuesten Veröffentlichungen über die Ausbreitung des Fernsprechwesens hervorgeht, hat Ende 1955 die Zahl der Sprechstellen in der Welt die 100-Millionen-Grenze überschritten. Gegenüber demselben Vorjahrestichtag ist sie um 6,5 Mio oder 6,9 v. H. gestiegen. Die Entwicklung im Fernsprechwesen verlief 1955 damit günstiger als in den vergangenen Jahren.

Einen guten Vergleichsmaßstab bietet die Sprechstellendichte, d. i. die Zahl der Sprechstellen auf je 100 Einwohner in jedem Land. Hiernach nimmt in Europa nach wie vor Schweden mit 29,0 den ersten Platz ein. An zweiter Stelle steht die Schweiz mit 24,3, dann Dänemark mit 20,1 und Norwegen mit 17,3. Die

Bundesrepublik wird in ihrer technischen Entwicklung und ihrer Bevölkerungszahl gern mit Großbritannien verglichen. Wie jedoch aus unserem Bild zu entnehmen ist, ist der Abstand in der Sprechstellendichte noch ziemlich groß. In den meisten europäischen Ländern ist die Sprechstellendichte gegenüber 1938 auf mehr als das Doppelte gestiegen. Dagegen erhöhte sich die Dichtezahl in der Bundesrepublik nur von 5,4 auf 7,6. Die Kriegszerstörungen und die umfassende Materialnot in den ersten Nachkriegsjahren haben sich hierbei nachhaltig ausgewirkt. Dazu kommt der starke Bevölkerungszustrom aus den deutschen Ostgebieten und der sowjetischen Besatzungszone, der ebenfalls ein geringeres Ansteigen der Dichtezahl bewirkte.



Steigerung der Sprechstellendichte auf 100 Einwohner 1938–1955 (1938 = 100)



Bewährung im Ausland

Wenn die starke Aufwärtsbewegung des Exportgeschäftes auch nachgelassen hat, so kann doch mit Befriedigung festgestellt werden, daß wir unsere Position auf den Auslandsmärkten halten, in einzelnen Gebieten sogar weiter ausbauen konnten.

Es wird aus Zeitungsmeldungen bekannt sein, daß andere Länder erhebliche Exportsorgen haben und aus diesem Grunde große Anstrengungen machen, uns da wieder zu verdrängen, wo wir mühsam Fuß fassen konnten. Dank der guten Technik und Fabrikation unserer Apparaturen konnte der Hebel nur auf dem Preissektor angesetzt werden. Nur in sehr wenigen Fällen war es wegen des starken Konkurrenzdruckes möglich, die Preise den gestiegenen Kosten entsprechend zu verbessern; in vielen Fällen mußte sogar nachgelassen werden, um im Vertrauen auf die Zukunftsentwicklung „dabei bleiben“ zu können.

Sowohl beim Aufbau von Fernsprechämtern in den verschiedensten Ländern und Kontinenten als auch mit unseren Nebenstellen- und Hausanlagen aller Baustufen konnten wir uns in der ganzen Welt Anerkennung verschaffen, weil unsere Apparaturen sich auch in den Tropen und in Gebieten mit besonders hoher Luftfeuchtigkeit bewährten.

Die Personalfrage ist das A und O

Wahrscheinlich ist nur den wenigsten unserer Mitarbeiter bekannt, wieviel schwieriger das Auslandsgeschäft im Vergleich zum Inlandsgeschäft ist. Auch in den vorausgegangenen

Heften haben wir unsere Sorgen angedeutet, die ganz besonders in der personellen Frage



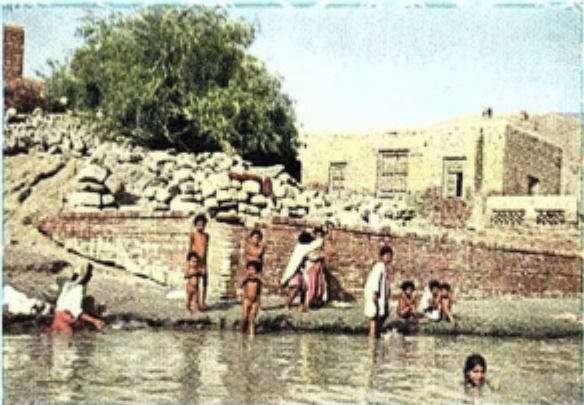
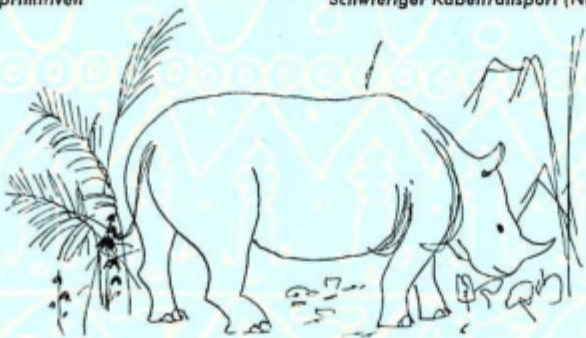
Wolkenkratzer in Sao Paulo (Brasilien) mit einem von uns gelieferten Großuhrwerk



Abladen eines Großbehälters („Liftvan“) mit primitiven Hebezeugen.



Schwieriger Kabeltransport (New Delhi).



Badende Mädchen im Indus.

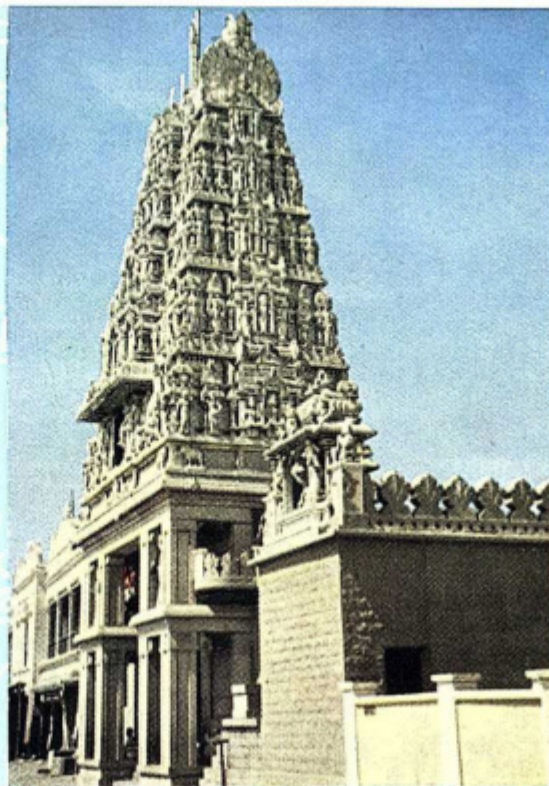


Buntes Treiben auf ei

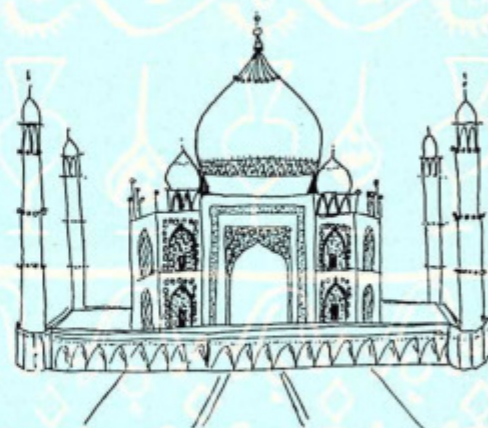


Urwald in Ost-Pakistan. (Man bemerkt die Größenverhältnisse zwischen der „Grünen Hölle“ und den Menschen.)





Ikksfest. Zum Mittagsmahl sitzt man auf dem Boden.



Taj MAHAL, das Grabmal des Königs Shah Johan in AGRA.



ynge Tänzerinnen in

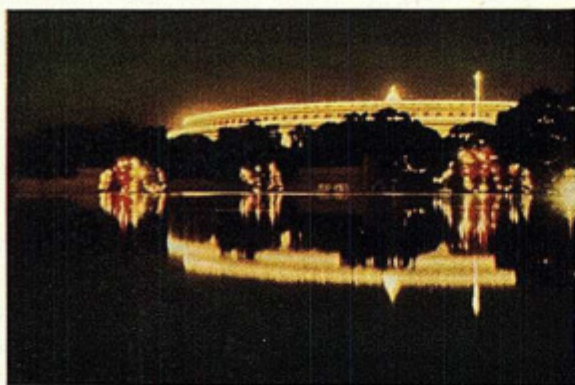


Abschied von den Monteuren und Helfern.

begründet sind. Nicht nur bei uns, auch in anderen Ländern sind Fachkräfte, die wirklich etwas können und die arbeiten wollen, rar. Aber nur, wenn die Personalfrage einigermaßen gelöst ist, können die Schwierigkeiten der Planung, des Aufbaus und der Montage größerer Anlagen bewältigt werden. Richtig vermag das nur der zu ermitteln, der sich selbst im Ausland betätigt hat.

Die Schwierigkeiten beginnen mit der Planung

Oft sind auch die uns zur Ausarbeitung der Projekte überlassenen Unterlagen mangelhaft. So erlebten wir in einem Fall, daß die Geländeunterschiede eines großen Unternehmens der Papierbranche bis zu 80 m betrugen. Im Plan war das nicht vermerkt. Folglich stimmten



Festbeleuchtung des Parlamentsgebäudes in New Delhi anlässlich der Feier des Unabhängigkeitstages am 26. 1. 1957

die errechneten Kabelmengen nicht, und es mußte bei Beginn der Arbeiten alles umgeplant werden.

In einem anderen Fall war vorgeschrieben, die vorhandenen Kabelkanäle für die Verlegung der Telefonkabel mitzubenutzen. Als an die Ausführung der Anlage gegangen werden sollte, ergab sich, daß man in die gleichen Kanäle Hochspannungsleitungen mit 6000 Volt Spannung verlegt hatte! Unsere Mitarbeiter werden zum größten Teil wissen, welche Folgen es gehabt hätte, wenn wir die Anlage nach den uns gegebenen Vorschriften ausgeführt hätten. Natürlich mußten nun neue Kabelgräben auf weiten Umwegen gemacht werden, was alle zeitlichen Dispositionen über den Haufen warf.

... und setzen sich bei den Arbeitskräften fort

Ein besonderes Kapitel ist die Beschäftigung von Eingeborenen in den technisch nicht hochentwickelten Ländern. Hier muß man in zeitlicher wie auch in gütemäßiger Hinsicht ganz anders kalkulieren als in europäischen Län-

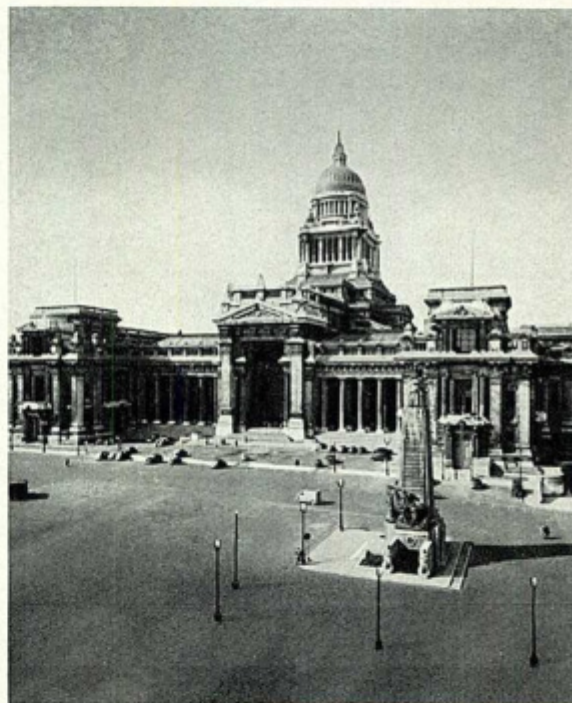
dern. Sitten und Gebräuche sind eben überall andere; da hilft kein Jammern, sondern unsere Aufbauleiter müssen ihr Bestes hergeben, um mit diesen Besonderheiten fertig zu werden.

Es wird manchen der Leser seltsam berühren, wenn gesagt wird, daß schon das Unterscheiden der Farben beim Ausformen und Einlöten der Kabeladern und insbesondere deren Reihenfolge manchmal die größten Schwierigkeiten bereitet! Wenn hier der mit der Aufbauleitung betraute Mitarbeiter nicht selbst tatkräftig eingreift und gehörig „auf Draht“ ist, dann kann es zu sehr kostspieligen Fehlmontagen kommen.

Schließlich gelingt aber das Wunder doch,

den laufenden Wähler, das Aufleuchten der Signallampen und die mit der Funktion der Anlage sonst noch verbundenen technischen Vorgänge zeigen zu können, bestaunt und bewundert von denen, die der Technik bis dahin noch sehr fern standen. Daß aber das „Wunder“ gelingt, verdient auch die Anerkennung der in unseren Fabrikationsstätten geleisteten Arbeit: Wäre sie nicht so gut, dann würde es doch wohl manchmal nicht möglich sein, all der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Wir gehen mit guten Hoffnungen auch in das neue Jahr, im Vertrauen darauf, daß die unendliche Mühe und Arbeit, die in den vergangenen Jahren neben hohen Aufwendungen in das Exportgeschäft gesteckt wurden, sich in der Zukunft noch mehr bewähren und lohnen werden.



Justizpalast in Brüssel: Die Fernsprechanlage wurde durch unsere belgische Vertretung geliefert

ZEIT

RAUM

und - Persönlichkeiten

FÜR DIE ENTWICKLUNG

Welche von den drei Begriffen für die Entwicklung neuer Technik sind am wichtigsten? Müßige Frage, ohne den Menschen geht es nicht, und hat er nicht den äußeren Rahmen und Zeit, wird er nichts leisten.

„Gut Ding will Weile haben“

gilt in meist nicht immer erkannten Maßen. Es ist zwar unbestritten, daß einem gehetzten Menschen kaum etwas besonderes einfallen kann, man weiß, daß vom Einfall bis zur technisch brauchbaren Lösung ein weiter, mit Arbeit gepflasterter Weg ist; dem Fachmann ist darüber hinaus bekannt, daß jetzt erst eigentlich die zeitraubenden Arbeiten beginnen, bis es zur Fertigung und endlich zur Lieferung des Neuen kommt. Trotzdem wird sehr oft sich selbst etwas vorgemacht, und rückblickend stellen wir fest, daß doch sehr viele Planungen ihr Ergebnis viel, oft sehr viel später zeitigten, als einmal erwartet und angegeben. Dieser offensichtliche Fehler hat in einer Beziehung aber auch seine gute Seite. Viele wertvolle und beste Einfälle wären gar nicht in ernste Arbeit genommen worden, wäre der zeitraubende Weg richtig eingeschätzt worden. Mehr erwarten, als wir in der Tat zu leisten vermögen, ist schon immer des Fortschritts Antrieb gewesen.

Raum für die Entwicklung

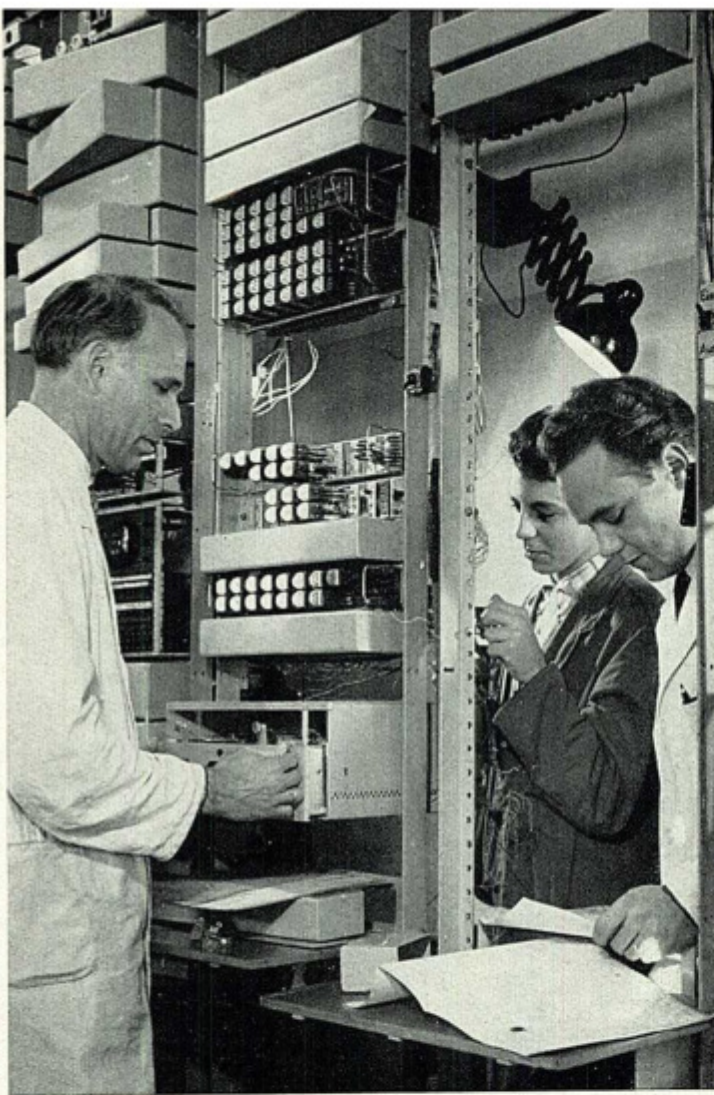
Wenn wir nun vor dem Menschen nach der Zeit erst den Raum behandeln, dann nur deshalb, weil hier nicht viel zu sagen ist. Jeder weiß heute, daß die räumliche Umgebung unsere Arbeitsleistung beeinflusst; das gleiche gilt für alle anderen toten Dinge, wie Handwerkszeug usw. Schöne Arbeitsräume, zweckmäßiges Zeichenmaterial und erstklassige Labor-Ausstattungen usw. sind jedoch wertlos ohne den Menschen, der sie sinn- und zweckvoll zu nutzen

weiß. Es darf aber auch daran erinnert werden, daß ein Zuviel hier ebenso nachteilig wie ein Zuwenig wirken kann. Der Mensch verträgt im allgemeinen nicht, verwöhnt zu werden, äußerer Mangel oder sogar Not kann bekanntlich schöpferische Kräfte freimachen. In einem privaten Unternehmen wird die Gefahr eines Überflusses aus den gegebenen wirtschaftlichen Überlegungen gerade in den Entwicklungsabteilungen die geringste Gefahr sein, aber es soll trotzdem auf sie hingewiesen werden, und damit sind wir schon mitten im Thema Mensch.

Im „weißen Kittel“?

Neben dem blitzenden Laboratorium ist der weißbekittelte Entwicklungsmann im Gefolge von Professoren die landläufige Vorstellung von Forschungs- und Entwicklungsabteilungen; geheimnisvoll und erregend das Bild. Es stimmt aber mit der Wirklichkeit nur selten überein. In der Industrie wird im allgemeinen selten reine Forschung, zumindest keine Grundlagenforschung, betrieben.

Wie sieht es bei uns aus? Da ist zunächst für Außenstehende die etwas verblüffende Tatsache, daß der größere Teil unserer Entwicklungsarbeit gar nicht in den Laboratorien geleistet wird und es reine Entwicklungsabteilungen zwar gibt, aber diese sich mit Aufgaben befassen, die zwar wichtig, aber am Umfang unserer Gesamtentwicklungsarbeit gemessen, nur einen verhältnismäßig bescheidenen Teil umfassen. Der größere und für den Augenblick entscheidende Teil unserer Entwicklung wird von denjenigen geleistet, die gleichzeitig die laufenden technischen Aufgaben zu bewältigen haben. Schon deren Erfüllung setzt häufig voraus, daß der betreffende Bearbeiter und seine Mitarbeiter sich nicht mit Vorhandenem begnügen. Schon eine bessere Zusammenstellung von Bekanntem ist Entwicklung.



Impulse durch den Außendienst

Eine zweite, wenig bemerkte Tatsache ist, daß ein beachtlicher Anteil Entwicklung außerhalb der Fabrik durch den technischen Außendienst, ja sogar durch den Vertrieb mit unseren Kunden geleistet wird. Man kann es Vorleistung nennen, aber es ist ein echter Entwicklungsanteil, denn geklärte Aufgabenstellung ist der unerläßliche Anfang jeder Entwicklung. Es gibt einen Satz, der sagt, klare Aufgabenstellung ist die halbe Lösung.

Betrachten wir also unsere „Entwickler“, so müssen wir beim Techniker draußen im Außendienst anfangen bis zu den technischen Bearbeitern in der Fabrik; selbst diesen ist der schöpferische Teil ihrer Arbeit oft gar nicht recht bewußt.

Auch der Facharbeiter hat seinen Anteil

In der Fabrik kommt ein weiterer wesentlicher Impuls bei der Durchführung der Aufträge ebenfalls von einer Seite, die man im allgemeinen auch nicht sieht: aus dem Betrieb selbst, und zwar nicht vom Ingenieur und Techniker allein, sondern auch vom Facharbeiter. – Jedem ist heute der Begriff des betrieblichen Vorschlagwesens bekannt, aber nicht der formulierten Vorschläge bedarf es, sondern der lebendige Kontakt aller, die eine Aufgabe zu meistern haben, schafft die Grundlagen.

Der Mann im weißen Kittel ist nichts bei der von uns verlangten Entwicklung, wenn dieser nicht



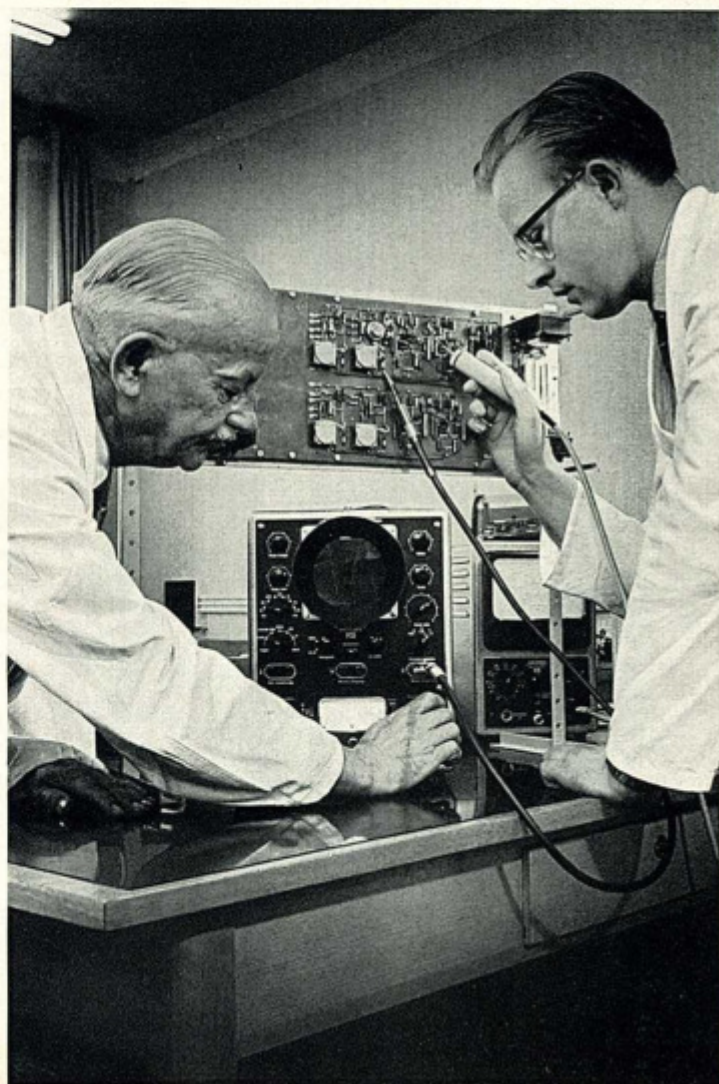
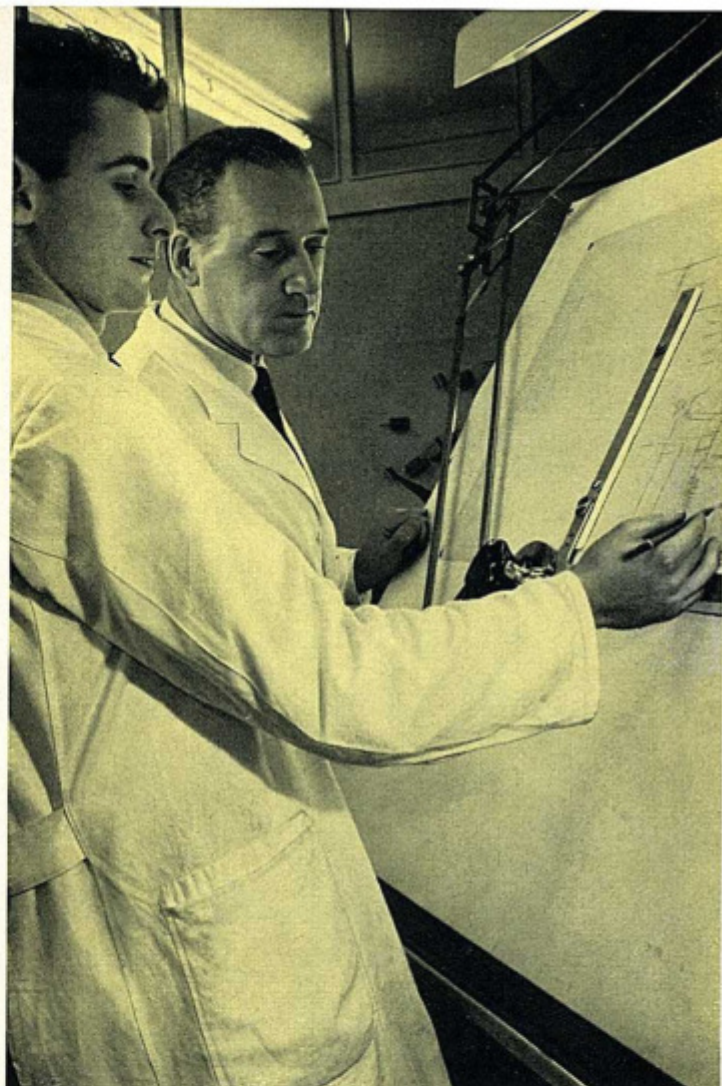
Zweiplätziges Feuermelde-Zentrale in getrennter Bauweise bei der Städtischen Feuerwehr Trier

besteht. Der Ingenieur, der die Dinge weiter vorantreibt, hat diesen Kontakt, denn er hat im Regelfalle Aufgaben der täglichen Praxis zu erledigen, die zunächst mit Entwicklung nichts zu tun haben. Aber aus seinem Bestreben, das jeden guten Techniker auszeichnet, die Dinge möglichst gut und zweckmäßig zu erledigen, über das Übliche hinausgehende Anforderungen auch zu erfüllen, entsteht die Entwicklung. Es gäbe allerdings ein falsches Bild, wenn sich damit unsere Entwicklungsarbeiten erschöpften. Es ist lebensnotwendig für unsere Selbständigkeit, daß sich Entwicklungsschwerpunkte in der technischen Organisation gebildet haben; aber auch diese müssen in enger Verbundenheit mit den Tagesproblemen bleiben, wenn sie auch mehr für die Zukunft arbeiten. So haben fast alle unsere Laboratorien die Doppelaufgabe, Überwachungs- und Prüfstelle und Entwicklungszentrum zu sein. Die außerordentlich ausgebaute Versuchsabteilung, die alles Neue zu bauen und zu erproben hat, ist gleichzeitig die Stelle, die Sonderdinge, die von unseren Kunden verlangt werden, aufbaut und so auch enge Verbindung mit dem täglichen Geschäft behält.

Durch drei Generationen

Unsere Entwicklung ist aus kleinen Anfängen entstanden. Aus Erfüllung von Kundenwünschen sind langsam, aber folgerichtig eigene Entwicklungsprobleme entstanden. Neben den Praktiker ist damit auch der Theoretiker getreten, aber notwendig bleibt, daß Theorie und Praxis eine enge Bindung behalten. So darf auch keine Spannung zwischen den mehr wissenschaftlich Arbeitenden und den Praktikern bestehen, und wir stellen mit Genugtuung fest, daß die Arbeitsweise unserer in erster Linie verantwortlichen Personen sich nicht nach ihrer Ausbildung: Hochschule oder nicht, unterscheiden, sondern eine Arbeitsgemeinschaft bilden, wo jeder nach Begabung und Neigung eingesetzt ist, es z. B. vorkommt, daß der aus der Praxis kommende Ingenieur sich mehr wissenschaftlichen und theoretischen Aufgaben widmet und der Diplom-Ingenieur oder Doktor mehr zur Praxis neigt. So muß es sein und bleibt es hoffentlich, denn die meisten wissen in den Ausbildungsjahren nicht, wo ihre Stärke liegt, und das Studium und die Berufsausbildung sollen keine Zwangsjacke für das Leben sein, da die Zwangsjacke der Tod jeglicher fruchtbaren Arbeit ist. Eine kleine Besonderheit unseres Hauses darf zum Schluß noch erwähnt werden, wenn sie wohl auch entsprechenden Familienunternehmen eigentümlich ist:

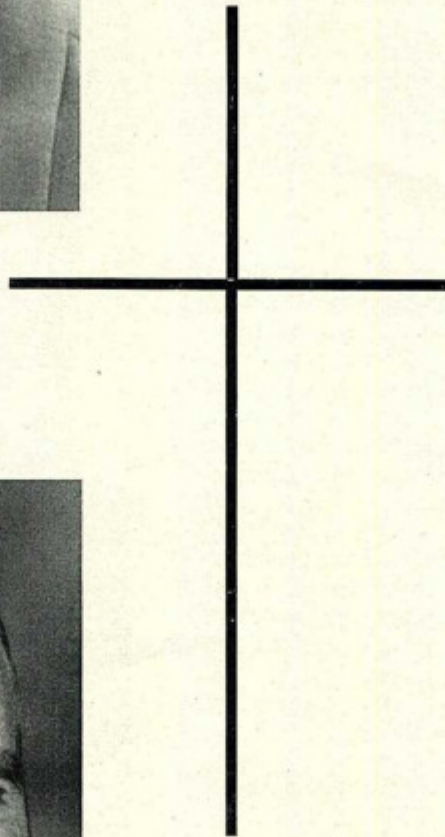
Wir stellen fest, daß Familien nun drei Generationen bei uns arbeiten und die jüngsten Mitglieder es bis zum Entwicklungsingenieur gebracht haben. – Hier beweist sich am schönsten das Vorausgesagte.





Am 5. 6. 1957 verlor unsere Berliner Niederlassung
ihren Leiter,

Herrn Direktor Rudolf Hoffmann,
nachdem er kurz vorher sein 40jähriges
Betriebsjubiläum gefeiert hatte,
im Alter von erst 56 Jahren.



Der technische Leiter unseres Verwaltungsbezirks
Hannover,

Herr Oberingenieur Kannengießer,
verschied nach 45jähriger Tätigkeit am 17. 9. 1957
im Alter von 59 Jahren.

Wir werden beiden Verstorbenen ein ehrendes
Andenken bewahren.



Die Tore der Fabrik stehen offen



Für die Besichtigung unserer Werke durch interessierte Kunden oder Angehörige der Technischen Lehranstalten stehen die Tore der Fabrik immer offen.

Im übertragenen Sinne gilt das zugleich für die zahlreichen Wünsche, die an die Fabrikationsleitung herangetragen werden. Die Lieferzeiten sollen immer kürzer, die Ausführungsformen immer schöner und die einzelnen Anlagen immer mehr dem Kunden „auf den Leib geschnitten“ werden. Natürlich muß die Berücksichtigung individueller Kundenwünsche mit dem obersten Grundsatz der Fabrik, durch



Neuartiger Hotelapparat mit eingebauter Nebenuhr



Melde- und Empfangseinrichtung für 2 kombinierte Feuermelde- und Wächterkontrollschleifen mit 2 Lageplatableaus und Überwachungszentrale für die Polizei-Notruf-Anlage

Serienfertigung die Preise niedrig zu halten, in Einklang gebracht werden.

Was ist nun – von technischen Einzelheiten und individuellen Kundenwünschen abgesehen – im abgelaufenen Jahr im Interesse der „Steigerung des Komforts unserer Erzeugnisse“ – wenn

man es einmal so nennen darf – geschehen? Die mittleren Wähl-Nebenstellenanlagen für 10 bis 100 Teilnehmer – in der Sprache der Fernsprechordnung die Baustufen II A – II G – sind konstruktiv und funktionell wesentlich verbessert worden und machen durch ihren lindgrünen Hammerschlaglack in jedem Raum einen freundlichen Eindruck. Unsere neuen Universalzentralen erfüllen selbstverständlich die neuen übertragungstechnischen Richtlinien, die im Zusammenhang mit der Einführung des



Werbung durch TuN-Uhrensäulen

Selbstwählfernverkehrs von der Deutschen Bundespost festgelegt wurden und ermöglichen darüber hinaus die Unterbringung zahlreicher Ergänzungs- und Zusatzeinrichtungen, die früher gesondert montiert werden mußten.

Es besteht kein Zweifel, daß diese durchdachten Konstruktionen nicht nur den Beifall unserer zahlreichen Kunden finden, sondern auch die Montage, Wartung und Pflege dieser Anlagen erleichtern.

Moderne Sprechapparate

Neuentwicklungen unserer Sprechapparate sind z. Z. im Gange. Nun soll hier gewiß nicht über die Aufgaben der Entwicklungsabteilung

gesprochen werden. Das ist aber auch nicht notwendig, denn die neuen Apparatmodelle sind in der Fabrik bereits fertiggestellt. Es wird Aufgabe der Fabrikation sein, trotz dieser Neuerungen das Tempo des Ausstoßes zu halten, wenn nicht noch zu verbessern. Durch die Mitarbeit jedes einzelnen ist dies in der Vergangenheit erreicht worden. So hat z. B. die erwähnte Umgestaltung der Zentralen zu keiner Verlängerung der Lieferzeiten geführt, noch viel weniger zu einer Verringerung des Ausstoßes. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Fernsprechapparate ist grundsätzlich zu bemerken, daß die neuere Entwicklung bekanntlich in die Richtung eines immer größeren Einsatzes von Kunststoffen geht. Wir haben die Möglichkeit der Verarbeitung von Kunststoffen nicht nur verbessert, sondern auch wesentlich vergrößert.

Grünanlagen in der Kleyerstraße

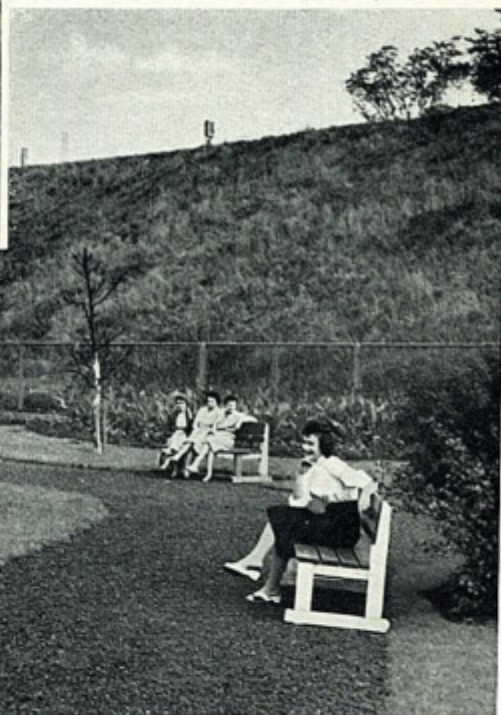
Die Erweiterung der Fabrikationsräume in der Kleyerstraße hat zu einer Lockerung in der Besetzung der einzelnen Arbeitsräume und damit zu einer besseren Übersicht an jedem einzelnen Arbeitsplatz geführt. Die Belegschaftsräume wurden verbessert, erneuert und instand gesetzt. Einer besonderen Erwähnung bedarf die wesentliche Erweiterung der Eßräume, die mit



Die neue TuN-Universalzentrale im Büroraum

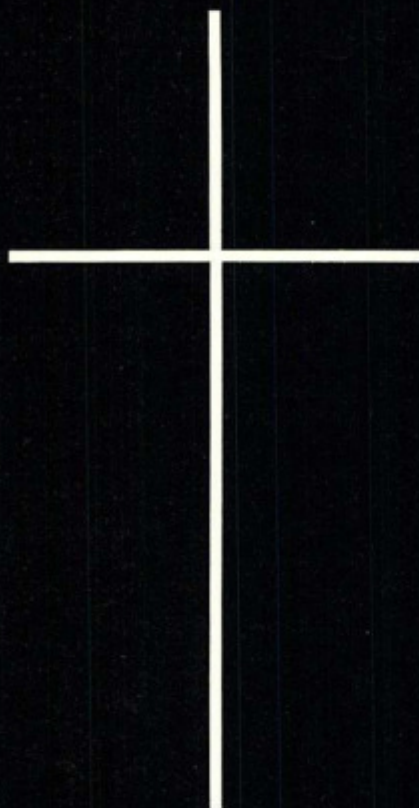
erheblichen Unkosten durchgeführt wurde. Auf diese Weise war es möglich, trotz der mit dem Umzug der Uhrenfabrikation in die Kleyerstraße verbundenen Mehrbelastung der Werkküche an Stelle von 5 Schichten der Mittagessenabgabe auf 3 Schichten zurückzugehen. Der Ankauf eines größeren Geländestückes von der Bundesbahn, das später einer weiteren Vergrößerung der Fabrik dienen soll, hat es möglich gemacht, Grünflächen für die Erholung während der Mittagspause zu schaffen.

Die Uhrenfabrikation ist im abgelaufenen Geschäftsjahr restlos von der Mainzer Landstraße nach der Kleyerstraße verlegt worden. Damit hat eine weitere Konzentration der Fertigung in der Kleyerstraße stattgefunden. Wie jede Konzentration dient sie der Rationalisierung des Betriebsablaufes und damit der Kostensenkung, die zum Ausgleich der infolge von Materialpreis- und Lohnsteigerungen ständig wachsenden sonstigen Unkosten dringend erforderlich ist.



Unsere neue Grünanlage
in der Kleyerstraße





NACHRUUF

Wiederum ist eine Reihe von
Mitarbeitern von uns gegangen.

Sie bleiben auch über den Tod
hinaus mit uns verbunden.

AUS UNSEREN WERKEN IN FRANKFURT UND URBERACH

Dittner Franz, Schleifer
Ganas Willi, techn. Angestellter
Neumann Paul, Maschinenarbeiter
Pretsch Erich, Maschinenarbeiter
Putz Johann, Arbeiter
Schaum August, Hilfsportier
Schneider Willi, Schreiner
Silbernagel Johanna, kaufm. Angestellte
Stapp Ph., Arbeiter
Wolf Wilhelm, Expedient

AUS DEN VERWALTUNGSBEZIRKEN

BERLIN

Beeskow Willi, Monteur i. R.
Hoffmann Rudolf, Geschäftsführer (s. S. 18)
Krumnow Gustav, Monteur i. R.
Noack Max, Lagerverwalter i. R.
Schmidt Hermann, Hilfsmonteur i. R.

BIELEFELD

Dulige Karl, Vertreter

DUSSELDORF

Ehlert Karl, Ingenieur i. R.
Stelzmann Heinrich, Lagerist i. R.
Tietjen Selma, Putzfrau i. R.

FRANKFURT AM MAIN

Albrecht Hans, techn. Angestellter

HAMBURG

Dorendorf Johann, Monteur i. R.
Reitmann Carl, techn. Leiter i. R.

HANNOVER

Brunotte Heinrich, Mechaniker
Kannengießer Karl, techn. Leiter (s. S. 18)
Middendorf Hermann, Spezialmonteur i. R.

KÖLN

Hamacher Johann, Monteur

MANNHEIM

Bechtler Hermann, Revisor (Betriebsratsvorsitzender)
Utz August, techn. Leiter i. R.

MÜNCHEN

Gschlößl Josef, Monteur
Sapper Karl, Monteur i. R.

MITARBEITER IM RUHESTAND

Albrecht Maria
Bielert Susanne Wwe.
Boß Katharina Wwe.
Gangel Heinrich
Haus Peter
Kappes Wilhelm
Lutter Friedrich
Schrod Adam
Szymichowski Hans
Thüncher Heinrich
Trost Franziska
Weydemann Wilhelm
Winter Maria

Unsere Unterstützungs- Einrichtungen



Wenn auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr über die unser Unternehmen berührenden sozialen Probleme zu berichten ist, so steht die Neuordnung unserer Telefonbau und Normalzeit-Unterstützungseinrichtung G. m. b. H. im Vordergrund, die nach Verabschiedung des Gesetzes über die Rentenreform unausweichlich notwendig geworden ist.

Die Rentenerhöhung

Das Gesetz über die Rentenreform hat eine völlige Wandlung im System der Rentenbemessung herbeigeführt. Ging die frühere Rentenberechnung von im wesentlichen feststehenden Größenordnungen aus, die zu einem der Höhe nach unveränderlichen Rentenbetrag führten, so ist für die Bemessung der neuen Renten nach der Rentenreform eine Beweglichkeit im Rentenbetrag gegeben, die durch die künftige Entwicklung des gesamten Lohnniveaus in bestimmten Zeitabständen gesteuert wird.

Um es noch einmal ganz deutlich auszudrücken: An Stelle bisher starrer Rentenbeträge, die sich auf Grund der Beitragszahlungen ergaben, ist nunmehr eine bewegliche Rente getreten. Das bedeutet: Steigen in der Zukunft die Löhne und Gehälter – in der Regel bedingt durch das veränderte Preisniveau –, dann steigen auch die staatlichen Sozialrenten. Es ist also mit dem neuen System der Rentenbemessung eine Garantie dafür gegeben, daß der dem einzelnen zufallende Rentenbetrag in der Zukunft jeder Veränderung in der Entlohnung, wie sie für den aktiven Arbeitnehmer maßgeblich sind, entsprechend folgt. Im übrigen ist durch die Anpassung der auf alter Rechtsgrundlage vor der Rentenreform berechneten Renten im allge-

meinen eine nicht unwesentliche Erhöhung der früher vom Staat gezahlten Sozialrenten eingetreten. Es liegt auf der Hand, daß sowohl die Erhöhung der vor der Rentenreform bereits laufenden Renten als auch die Garantie auf erhöhte Rente für die heute noch aktiven Mitarbeiter im Falle ihrer Pensionierung einen ganz erheblichen finanziellen Mehraufwand nach sich ziehen, der in der Hauptsache nur aus der Quelle der Sozialbeiträge finanziert werden kann. Der bittere Tropfen der Rentenreform liegt deshalb mit gewisser Konsequenz in einer gleichzeitig in Kraft getretenen Beitragserhöhung. Diese trifft zwar nicht mehr die bereits im Ruhestand Befindlichen, aber alle diejenigen aktiven Arbeitnehmer, die der staatlichen Rentenversicherung unterliegen.

... und ihre Folgerungen

Schon nach dem früheren System wurden die Beiträge hälftig von den Betriebsangehörigen und von dem Unternehmen aufgebracht. Daran hat sich auch durch die Rentenreform nichts geändert. Das bedeutet aber, daß nunmehr auch die Firma die erhöhten Beiträge zu 50% von sich aus zu finanzieren hat. Eine überschlägliche Berechnung der daraus für unsere Unternehmungen erwachsenden Mehrlasten ergibt einen zusätzlichen jährlichen Aufwand von etwa 400 000 DM.

Was folgt aus dieser neuen gesetzlichen Situation nun für unsere Unterstützungseinrichtung?

Um es vorwegzunehmen:

Zu einer Patentlösung konnten wir trotz eingehender Beratungen im Verwaltungsrat der Telefonbau und Normalzeit-Unterstützungs-

einrichtung G.m.b.H. bisher noch nicht kommen. Das liegt jedoch nicht am mangelnden guten Willen der Beteiligten, sondern an der Schwierigkeit der Materie. Es steht für den Verwaltungsrat fest, daß eine grundlegende Reform der Richtlinien erfolgen muß, weil das bisherige Leistungsprinzip der Unterstützungseinrichtung durch die Rentenreform praktisch überholt ist. Zu welchem Ergebnis der Verwaltungsrat hoffentlich noch bis Ende des Jahres 1957 kommen wird, kann im Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes weder im Grundsätzlichen noch in Einzelheiten gesagt werden. Es kann aber davon ausgegangen werden, daß trotz der Anhebung der staatlichen Renten und der eingetretenen Mehrbelastung unser Unternehmen an dem Prinzip der Gewährung einer Altershilfe als Treueleistung für die langjährigen Mitarbeiter unserer Firma festhalten wird. Der Umfang des von unserem Gesamtunternehmen der Unterstützungseinrichtung gewidmeten

Vermögens bietet Gewähr dafür, daß namhafte Beträge jährlich für diesen Zweck ausgeworfen werden können. Die Zuführung seit der Währungsreform beträgt rund 10,9 Mio DM, woraus sich ein Kassenvermögen von zur Zeit etwa 10 Mio DM gebildet hat.

Der Verwaltungsrat der TuN-Unterstützungseinrichtung, dem in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung die Entscheidung dieser schwerwiegenden Probleme obliegt, besteht aus den Herren:

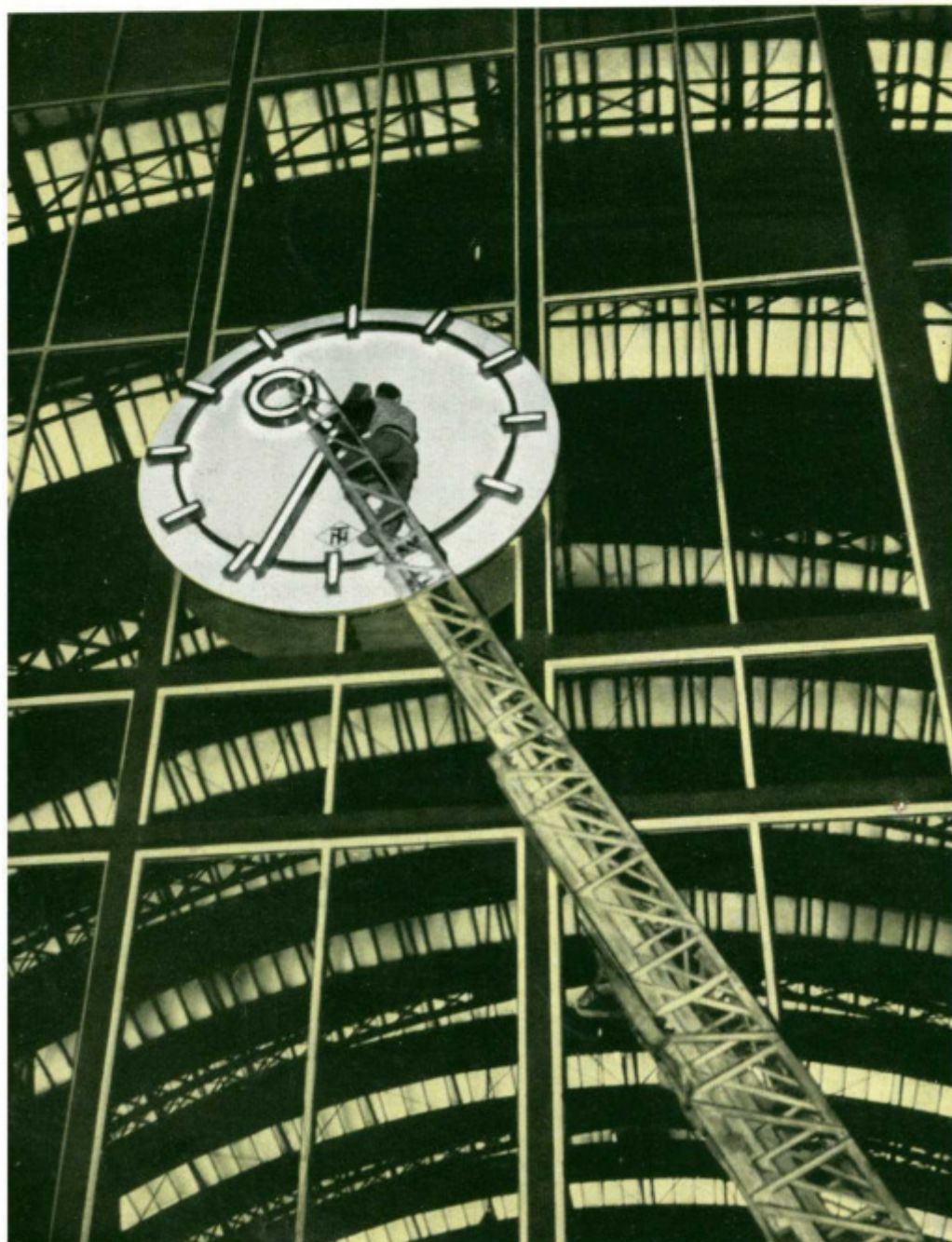
Sperl
Dr. Möllgaard
Dr. Wittmer

als gewählte Vertreter der
Geschäftsleitung der
TuN G.m.b.H. und der
TuN Lehner & Co.

Bertram
Seehof
Witthauer

als gewählte Vertreter der
Betriebsräte

Die Geschäftsleitung liegt in den Händen der Herren Dr. Leichthammer und Martin Anders.



TuN-Uhren sind „unerreichbar“ ...
Reinigung der Großuhr
im Frankfurter Hauptbahnhof
mit der großen Feuerwehrrampe!
dpa-Pressaufnahme



Am 12. Oktober 1957 vollendete der Leiter unserer Juristischen Abteilung, Herr Dr. jur. Paul Wittmer, sein 70. Lebensjahr.

Herr Dr. Wittmer, der bereits 34 Jahre im Unternehmen tätig ist – zunächst im Außendienst, bald darauf als Geschäftsführer, um dann vor nunmehr 26 Jahren in die Juristische Abteilung einzutreten, deren Leiter er 1936 wurde –, wird von allen unseren Betriebsangehörigen geschätzt.

Bei der Betriebsfeier, in der Herrn Dr. Wittmer das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde, hob Herr Stadtrat Reinert seine Verdienste für das Unternehmen, seine Treue und hingebende Arbeit wie auch sein hohes sozialpolitisches Verständnis besonders ehrend hervor.



Nebenstehendes Bild zeigt den langjährigen, allen Betriebsangehörigen besonders vertrauten Leiter unserer Verkaufsabteilung, Herrn Jean Elsässer, und mit ihm die Herren Peter Fabel, Karl Rippel und Franz Vogt anlässlich der Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Das Bild, in dessen Mitte sich Herr Dr. Harry Leichter befindet, wurde im Frankfurter Römer aufgenommen, nachdem die vier Ordensträger für ihre dem Unternehmen in 50jähriger Betriebszugehörigkeit erwiesene Treue durch den Frankfurter Oberbürgermeister geehrt worden waren.





Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr